

János PUSZTAY

UNGARN UND DIE ALEXANDER VON HUMBOLDT-STIFTUNG DIE ANFANGSPERIODE

Dieser Artikel ist eine Zusammenfassung des vom Verfasser dieses Aufsatzes geschriebenen Büchleins *Tudományos külkapcsolataink egy fejezete (Magyarország és az Alexander von Humboldt Alapítvány)*.¹ Das Büchlein wurde einige Jahre vor der Gründung des ungarischen Humboldt-Vereins geschrieben. Verfasser – Humboldt-Stipendiat und damals Abteilungsleiter im Unterrichtsministerium – hat auf der Tagung der AvH und der ungarischen Humboldtianer im Gebäude der Ungarischen Akademie der Wissenschaften den Vorschlag unterbreitet, den ungarischen Humboldt-Club zu gründen. Der Vorschlag entging der Aufmerksamkeit des Direktors des Departments für Auslandsbeziehungen des Ministeriums nicht, so wurde der Verfasser mit der Kündigung bedroht, und ihm klargemacht, dass die Kontakte mit der AvH eine Einbahnstrasse seien. Nach diesem Vorspiel entstand dieses Büchlein, das beim Oktatáskutató Intézet (Institut für Unterrichtsforschung) veröffentlicht wurde. Verfasser verbrachte zwischen 1. März 1984 und 28. Februar 1985 ein Jahr (und danach noch 3mal 3 Monate) als Humboldt-Stipendiat an der Hamburger Universität. Aufgrund eigener Erfahrungen sowie der Veröffentlichungen der AvH (Alexander von Humboldt-Stiftung, Jahresbericht 1983, 1984, 1985, 1986) wurden die Kontakte Ungarns zur AvH analysiert und im Interesse der Entwicklung der Kontakte Vorschläge gemacht.

Die Wissenschaft ist international. Weder die Politik, noch die unterschiedlichen gesellschaftlichen Systeme und die Landesgrenzen können im idealen Fall die gemeinsame Kultivierung der Wissenschaft nicht hindern. Zum Glück müssen wir immer weniger über politische Ursachen sprechen, desto mehr über die wirtschaftlichen Schwierigkeiten. Vor allem eben diejenigen Länder werden dadurch betroffen, für die lebenswichtig ist, an der internationalen wissenschaftlichen Arbeitsteilung teilzunehmen. Auch Ungarn gehört zur Gruppe solcher Länder. Wegen der wirtschaftlichen Schwierigkeiten besteht die Gefahr, an die Peripherie des wissenschaftlichen Lebens gedrängt zu werden. Jedoch in dem sich verschärfenden Wirtschaftswettbewerb können Länder wie Ungarn nur durch die Kultivierung der Wissenschaft auf dem höchsten internationalen Niveau den Wettbewerb bestehen.

Der internationalen Kultivierung der Wissenschaft tragen verschiedene Forschungsstipendien bei, die von Staaten wie auch von Stiftungen gespendet werden. Ungarn pflegt Kontakte zu mehreren Spenderorganisationen, von denen die Alexander von Humboldt-Stiftung herausragt. Am Beispiel der Kontakte zur AvH möchte ich darstellen, in welchem Masse Ungarn die sich anbietenden Möglichkeiten ausnützt.

Zur Geschichte der AVH

Am 28. Juni 1859 wurde die „Alexander von Humboldt-Stiftung für Naturforschung und Reisen“ gegründet. Ziel der Stiftung ist: „Hervortretenden Talenten, wo sie sich finden mögen, in allen den Richtungen, in welchen Alexander von Humboldt seine wissenschaftliche Tätigkeit entfaltete, namentlich zu naturwissenschaftlichen Arbeiten und grösseren Reisen Unterstützung zu gewähren.“ Die Stiftung verlor i. J. 1923 wegen der wirtschaftlichen Depression ihr Vermögen und war gezwungen, ihre Tätigkeit einzustellen. Auf Initiative des Auswärtigen Amtes Deutschlands wurde am 2. April 1925 die Alexander von Humboldt-Stiftung gegründet, deren Ziel im Vergleich mit dem vorigen völlig geändert wurde: „Förderung des Studiums fremder

¹ János Puzstay: *Tudományos külkapcsolataink egy fejezete (Magyarország és az Alexander von Humboldt Alapítvány)*
[Ein Kapitel der wissenschaftlichen Auslandsbeziehungen Ungarns (Ungarn und die Alexander von Humboldt Stiftung)].
Budapest 1988, 71 S.

Staatsangehöriger, die ihre Ausbildung an deutschen Hochschulen und anderen deutschen Lehranstalten erhalten, insbesondere durch Gewährung von Stipendien und Studienbeihilfen". I. J. 1943 wurden die Akten der Stiftung infolge der Kriegereignisse in Berlin vernichtet. Die Stiftung stellte ihre Tätigkeit am Ende des Krieges i. J. 1945 ein.

Am 10. Dezember 1953 hat die Bundesrepublik Deutschland die Alexander von Humboldt-Stiftung als bürgerrechtliche Stiftung wiedergegründet. Die Genehmigung hat die Nord-Rhein-Westphälische Regierung am 9. Juni 1954 erteilt. Das Ziel wurde neu formuliert: „Zweck der Stiftung ist es, jungen Akademikern fremder Nationalität ohne Unterschied des Geschlechts, der Rasse, der Religion oder Weltanschauung durch Gewährung von Stipendien die Möglichkeit zugeben, ihre wissenschaftliche Ausbildung durch einen Studienaufenthalt in Deutschland zu vertiefen". Die ersten Bewerbungen (257) waren i. J. 1954 eingetroffen, aus denen 78 wurden aus 25 Ländern ausgewählt. Ab 1959 können auch europäische sozialistische Länder an den Stipendien teilhaben (Jugoslawien aber von Anfang an, d. h. ab 1954). Die ersten Humboldt-Clubs werden – auf die Initiative der ehemaligen Humboldt-Stipendiaten – ins Leben gerufen.

Mit Zunahme des Interesses musste man Einschränkungen einführen, was auch in der Neufassung des Ziels widerspiegelt wurde: „Zweck der Stiftung ist es, wissenschaftlich hochqualifizierten jungen Akademikern ohne Ansehen des Geschlechts, der Rasse, Religion oder Weltanschauung durch die Gewährung von Forschungsstipendien die Möglichkeit zugeben, ein Forschungsvorhaben in der Bundesrepublik Deutschland durchzuführen". Um ihr Ziel zu erreichen hat die Stiftung folgende Prinzipien verfasst: die Qualität – und nicht die Quantität – vor allem; offen sein gegenüber allen Fachrichtungen und Nationen; grosszügige Forschungsbedingungen schaffen; langandauernde Stipendien gewähren (ab 6 Monaten zu 2 Jahren); lebenslange Kontakte gewähren (durch Einladungen, regionale Sitzungen usw.); politische Neutralität. Aus all diesen folgt, dass es keine Quote gibt weder bezüglich des Fachgebiets noch der Länder. Die einzige Einschränkung, dass die Bewerber jünger als 40 Jahre alt sind. Den grössten Teil des Budgets der AvH gewährt das Auswärtige Amt, aber sie erhält Unterstützung auch von anderen, mit der Forschung und dem wissenschaftlichem Leben in Beziehung stehenden Ministerien (Bundesministerium für Forschung und Technologie, Bundesministerium für Bildung und Wissenschaft, Bundesministerium für wissenschaftliche Zusammenarbeit).

Im ersten Jahrzehnt war die erstrangige Aufgabe der Stiftung die Tätigkeit auszubauen, die unterbrochenen Kontakte wiederherzustellen. In dieser Zeit dominierten die Stipendiaten der Sozialwissenschaften, aber auch die Medizin stellte eine bedeutende Proportion mit 22,5 % dar. Das zweite Jahrzehnt war die Periode der Konsolidierung, der quantitativen Gedeihung. In diesem Zeitraum treten die sozialistischen Länder der Zusammenarbeit bei. Die Proportionen der Wissenschaftsbereiche ändern sich: der Anteil der Sozialwissenschaftswissenschaften nimmt zugunsten der Natur- und technischen Wissenschaften ab. Im dritten Jahrzehnt verschärften sich die Auswahlbedingungen. Zwischen 1953 und 1983 wurde 10.471 Forschern ein Stipendium zugeteilt, davon 8.491 Humboldt-Stipendium aus 90 Ländern. 42 % der Forscher kommt aus Europa. Zwischen 1953 und 1983 kamen die meisten Stipendiaten aus den folgenden Ländern:

Stiptendiaten zwischen 1953 und 1983	
<i>Japan</i>	1.231
<i>USA</i>	928
<i>Indien</i>	693
<i>Polen</i>	492
<i>Jugoslawien</i>	333
<i>Tschechoslowakei</i>	305
<i>Großbritannien</i>	262
<i>Türkei</i>	255
<i>Ägypten</i>	253

Ungarn und die Alexander von Humboldt-Stiftung

Der Bericht über die Tätigkeit der Stiftung enthält Analysen über 25 Länder, aus den die meisten Stipendiaten kommen. Ungarn belegt den 18. Platz. Im Bericht wird festgestellt, dass Ungarn neben Polen das einzige Land ist, dessen Anteil zugenommen hat. Es wurden von 371 Bewerbern 153 akzeptiert, das macht 45% aus, was den Durchschnitt übertrifft. 1982 haben die Stiftung und Ungarn vereinbart, dass die ungarischen Bewerber ihre Bewerbung bei der Stiftung unmittelbar einreichen können. Die Medizin ist die am stärksten vertretene Disziplin mit 72 %.

Die Zahl und Anteil der ungarischen Humboldt-Stipendiaten (1960–1983)		
1960	1	0,7 %
1961	1	0,5 %
1962	3	1,7 %
1963	12	5,1 %
1964	10	4,5 %
1965	3	1,4 %
1966	2	0,9 %
1967	-	-
1968	-	-
1969	2	0,8 %
1970	7	2,4 %
1971	11	3,2 %
1972	13	3,7 %
1973	8	2,7 %
1974	8	2,1 %
1975	9	2,2 %
1976	4	0,9 %
1977	6	1,5 %
1978	4	0,9 %
1979	7	1,8 %
1980	17	3,1 %
1981	8	1,6 %
1982	11	3,0 %
1983	6	1,5 %
1953-83	153	1,8 %

Die Zahl und Reihenfolge der ungarischen Stipendiaten		
Jahrzehnt	Zahl der Stipendiaten	Rang der Länder
1.	17	20.
2.	56	15.
3.	80	13.
insgesamt	153	18.

Die Zahl und der Anteil der Stipendiaten nach wissenschaftsgebieten		
Wissenschaftsgebiet	Zahl	Anteil
1.	17	20.
2.	56	15.
3.	80	13.
insgesamt	153	18.

Anteil der herausragenden Disziplinen			
Reihenfolge	Wissenschaftsgebiet	Zahl	%
1.	Medizin	42	27
2.	Chemie/Pharmaindustrie	28	18
3.	Biologie	15	10
4.	technische Wissenschaften	12	8
5.	Jura	9	6
insgesamt		106	69

Die Position einzelner Länder in den drei Jahrzehnten aufgrund der Zahl der Stipendiaten								
	1. Jahrzehnt		2. Jahrzehnt		3. Jahrzehnt		insgesamt	
	Zahl	Position	Zahl	Position	Zahl	Position	Zahl	Position
Ungarn	17	20.	56	15.	80	13.	153	18.
Bulgarien	-	-	102	8.	76	14.	178	15.
Tschechoslowakei								
Slowakei	-	-	282	2.	23	34.	305	6.
Jugoslawien	28	4.	175	4.	72	16.	333	5.
Polen	6	44.	105	7.	281	4.	492	4.
Rumänien	-	-	149	6.	52	22.	201	13.
Sowjetunion	-	-	2	55.	36	26.	38	38.
China	-	-	-	-	162	5.	162	17.
Indien	118	2.	162	5.	412	3.	693	3.
Japan	235	1.	400	1.	596	2.	1231	1.
USA	47	10.	264	3.	617	1.	928	2.

Die ersten 25 Länder mit der grössten Zahl der Stipendiaten in den drei Jahrzehnten								
	1. Jahrzehnt		2. Jahrzehnt		3. Jahrzehnt		insgesamt	
	Zahl	Position	Zahl	Position	Zahl	Position	Zahl	Position
1.	Japan	235	Japan	100	USA	617	Japan	1231
2.	Indien	118	Tschech.	282	Japan	596	USA	928
3.	Griechenland	94	USA	264	Indien	413	Indien	693
4.	Jugoslawien	86	Jugosl.	175	Polen	381	Polen	492
5.	Türkei	78	Indien	162	China	162	Jugosl.	333
6.	Italien	70	Rumänien	149	Großbritannien	153	Tschechoslowakei	305
7.	Argentinien	66	Polen	105	Australien	110	Großbritannien	262
8.	Ägypten	62	Bulgarien	102	Türkei	108	Türkei	255
9.	Spanien	61	Ägypt.	96	Italien	106	Ägypten	253
10.	USA	47	Großbritannien	85	Ägypt.	95	Italien	229
11.	Südkorea	38	Türkei	69	Spanien	95	Spanien	208
12.	Chile	36	Griech.	60	Kanada	86	Griechenland	201
13.	Thailand	29	Austral.	58	Ungarn	80	Rumänien	201
14.	Österreich	28	Österreich	57	Bulgarien	76	Australien	184
15.	Brasilien	25	Ungarn	56	Brasilien	72	Bulgarien	178
16.	Großbritannien	24	Italien	53	Jugoslawien	72	Argentinien	164
17.	Belgien	21	Spanien	52	Südkorea	66	China	162
18.	Frankreich	19	Frankreich	41	Frankreich	65	Ungarn	153
19.	Norwegen	17	Chile	39	Südafr.	63	Südkorea	131
20.	Ungarn	17	Südafrika	39	Argentin.	61	Österreich	131
21.	Australien	16	Argentinien	37	Finnland	54	Frankreich	125
22.	Taiwan	15	Finnland	29	Rumänien	52	Chile	123
23.	Schweden	15	Südkorea	27	Chile	48	Kanada	123
24.	Dänemark	14	Kanada	25	Griechenl.	47	Brasilien	121
25.	Kanada	12	Brasilien	25	Österreich	46	Südafrika	113

Diese 25 Länder in der letzten Tabelle geben insgesamt 86 % aller Humboldt-Stipendiaten. Bemerkenswert ist, dass aus Japan 1/7 der Stipendiaten kommt. Die Stipendiaten aus Japan und den USA machen 1/4 der Stipendiaten aus und aus den ersten sieben Ländern kommt die Hälfte der Stipendiaten. Unter den ersten 18 Ländern befinden sich sechs europäische sozialistische Länder. Auffallend ist die hohe Position Polens, Jugoslawiens und der Tschechoslowakei. Im ersten Jahrzehnt haben sich lediglich Jugoslawien und Ungarn „besonnen“, im zweiten Jahrzehnt ist auffallend das Vordringen der USA und der sozialistischen Länder, im dritten Jahrzehnt verstärkt sich die Teilnahme Polens und im dritten Jahrzehnt nimmt die Zahl der Stipendiaten aus Jugoslawien, Rumänien und Bulgarien ab.

Die Proportion der Wissenschaftsgebiete in den einzelnen Ländern								
technische Wissenschaften			Naturwissenschaften			technische Wissenschaften		
1.	Italien	68,1 %	1.	Ägypten	85,0 %	1.	Polen	20,3 %
2.	Griechenland	60,2 %				2.	China	19,8 %
						3.	Bulgarien	19,1 %
			4.	Ungarn	74,5 %	4.	Rumänien	18,9 %
						5.	Indien	17,8 %
6.	Australien	45,8 %				6.	Japan	12,1 %
7.	USA	40,9 %				7.	Jugoslawien	11,7 %
8.	Großbritannien	39,7 %						
10.	Jugoslawien	34,8 %						
11.	Frankreich	30,4 %				11.	Ungarn	7,8 %
			12.	Frankreich	65,6 %			
13.	Polen	28,7 %	13.	Japan	60,8 %			
			14.	Rumänien	60,7 %			
15.	Japan	27,1 %	15.	Großbritannien	58,8 %			
16.	Tschechoslowakei	23,9 %	16.	USA	55,6 %	16.	Tschechoslowakei	6,2 %
17.	Rumänien	20,4 %				17.	Griechenland	4,5 %
			18.	Jugoslawien	53,5 %			
			19.	Österreich	52,7 %	19.	Frankreich	4,0 %
20.	Ungarn	17,6 %				20.	USA	3,4 %
			21.	Polen	51,0 %			
22.	Bulgarien	8,4 %				22.	Großbritannien	1,5 %
						23.	Österreich	1,5 %
			24.	Griechenland	35,3 %	24.	Italien	1,3 %
			25.	Italien	30,6 %			
Durchschnittswert der Fachgebiete		30,3 %			60,7 %			9,0 %

	Sozialwissenschaften		Naturwissenschaften		technische Wissenschaften	
1.	USA	14,8 %*	Japan	14,5 %	Japan	19,5 %
2.	Japan	12,9 %	Indien	10,2 %	Indien	16,1 %
3.	Italien	6,0 %	USA	10,0 %	Polen	13,1 %
4.	Polen	5,5 %	Polen	4,9 %	Jugoslawien	5,1 %
5.					Rumänien	5,0 %
6.	Jugoslawien	4,5 %	Tschechoslowakei	4,1 %	Bulgarien	4,5 %
7.			Jugoslawien	3,4 %	China	4,2 %
8.	Großbritannien	4,0 %	Großbritannien	3,0 %	USA	4,2 %
11.	Tschechoslowakei	2,8 %	Bulgarien	2,5 %	Tschechoslowakei	2,5 %
12.	Österreich	2,3 %	Rumänien	2,4 %		
13.			China	2,3 %	Ungarn	1,6 %
14.			Ungarn	2,2 %		
15.					Griechenland	1,2 %
16.	Rumänien	1,6 %				
19.			Frankreich	1,6 %		
20.	Ungarn	1,0 %			Frankreich	0,7 %
21.					Großbritannien	0,5 %
23.	Bulgarien	0,6 %	Österreich	1,3 %		
24.					Österreich	0,3 %
20.	Ungarn	17	Südafrika	39	Argentin.	61
21.	Australien	16	Argentinien	37	Finnland	54
22.	Taiwan	15	Finnland	29	Rumänien	52
23.	Schweden	15	Südkorea	27	Chile	48
24.	Dänemark	14	Kanada	25	Griechenl.	47

*d. h. 14,8 % aller Stipendiaten in den Sozialwissenschaften kommen aus den USA.

Die Analyse einiger Fachgebiete zeigt, dass die Zahl der ungarischen Stipendiaten den Durchschnittswert lediglich in vier Fächern erreicht: 1. Jura: 5,9 % (d. h. 5,9 % der ungarischen Stipendiaten befassen sich mit Jura); Durchschnittswert: 5,9 %; Ungarn belegt die 10. Stelle. 2. Mathematik: 5,2 %; Durchschnittswert: 3,2 %, Ungarn auf der 7. Stelle. 3. Chemie/Pharmaindustrie: 18,3 %; Durchschnittswert: 13,1 %; Ungarn auf der 5. Stelle. 4. Medizin: 27,5 %; Durchschnittswert: 14,4 %; Ungarn auf der 2. Stelle.

Die fachliche Verteilung der Stipendiaten aus den sozialistischen Ländern i. J. 1983							
	Ungarn	Bulgarien	Tschechoslowakei	Jugoslawien	Polen	Rumänien	Sowjetunion
Sozialwissenschaften	3	3	1	7	43	9	4
Naturwissenschaften	20	21	7	10	87	7	9
technische Wissenschaften	1	4	5	2	35	1	1
insgesamt	24	28	13	19	165	17	14

Die fachliche Verteilung der Stipendiaten aus einigen kapitalistischen Ländern i. J. 1983				
	USA	Japan	Frankreich	Großbritannien
Sozialwissenschaften	62	30	5	17
Naturwissenschaften	93	90	9	17
technische Wissenschaften	5	17	1	2
insgesamt	160	137	15	36

Die Stiftung unterstützt die Stipendiaten seit 1963 auch mit Spenden von Geräten und Büchern. Vor allem die Stipendiaten aus den sozialistischen und anderen armen Ländern können solche Spenden beanspruchen.

Die Proportion der Wissenschaftsgebiete in den einzelnen Ländern						
Land/Region	Zahl der Stipendiaten	Zahl der Antragsteller	%	Wert der Geräte	Wert pro Antragsteller	
Ost-Europa	1.700	451	26,5 %	8.871.421	19.674,3	5.218,4
Ungarn	153	43	28,1 %	658.959	1.324,6	4.306,9
Bulgarien	178	76	42,7 %	1.840.673	24.219,4	10.340,8
Tschechoslowakei	305	43	14,1 %	292.500	6.802,3	959,0
Jugoslawien	333	79	23,7 %	1.060.977	13.430,0	3.186,1
Polen	492	133	27,0 %	2.943.515	22.131,7	5.982,7
Rumänien	201	72	35,8 %	1.952.152	27.113,2	9.712,2
Sowjetunion	38	5	13,1 %	122.645	24.529,0	3.227,5
Westeuropa	1.896	164	8,6 %	3.681.122	22.445,8	1.941,5
Nordamerika	1.051	1		1.200	1.200,0	1,1
Lateinamerika	562	142	25,2 %	4.914.218	34.607,1	8.744,1
Vorderasien	135	13	9,6 %	379.861	29.220,0	2.813,7
Mittelasien	810	141	17,4 %	4.257.362	30.194,0	5.256,0
Ostasien	1.681	127	7,5 %	3.102.657	24.430,3	1.845,7
Afrika	424	103	24,3 %	2.745.609	26.656,4	6.475,5
Australien/Neuseeland	231	4	1,7 %	18.945	4.736,2	82,0
insgesamt	8.491	1.146	13,5 %	27.972.395	24.408,7	3.294,3

Der Anteil der Erdteile an den Gerätespenden	
<i>Osteuropa</i>	31,7 %
<i>Westeuropa</i>	13,2 %
<i>Lateinamerika</i>	17,6 %
<i>Vorderasien</i>	1,4 %
<i>Mittelasien</i>	15,2 %
<i>Ostasien</i>	11,1 %
<i>Afrika</i>	3,8 %
<i>Nordamerika und Australien/Neuseeland</i>	6 %

Der Wert der Buchspenden (1963–1983)					
<i>Land/Region</i>	<i>Zahl und % der Antragsteller</i>		<i>Wert der Buchspenden</i>	<i>Wert pro Antragsteller</i>	<i>Wert pro Stipendiat</i>
<i>Osteuropa</i>	588	34,5 %	821.223	1.396,4	483,0
<i>Ungarn</i>	55	35,9 %	82.530	1.500,5	539,4
<i>Bulgarien</i>	58	32,5 %	75.755	1.306,1	425,6
<i>Tschechoslowakei</i>	89	29,1 %	94.173	1.058,1	310,8
<i>Jugoslawien</i>	141	42,3 %	214.034	1.517,9	642,7
<i>Polen</i>	146	29,6 %	212.497	1.455,4	431,9
<i>Rumänien</i>	89	44,2 %	131.669	1.479,4	655,0
<i>Sowjetunion</i>	10	26,3 %	10.465	1.046,5	275,4
<i>Westeuropa</i>	642	33,8 %	1.083.378	1.687,5	571,4
<i>Nordamerika</i>	168	16,0 %	218.608	1.301,2	208,0
<i>Lateinamerika</i>	179	31,8 %	353.720	1.976,1	629,4
<i>Vorderasien</i>	38	28,1 %	62.373	1.641,4	462,0
<i>Mittelasien</i>	152	18,7 %	201.103	1.323,0	248,2
<i>Ostasien</i>	442	26,3 %	1.384.231	3.131,7	823,4
<i>Afrika</i>	131	30,9 %	164.080	1.252,5	387,0
<i>Australien/Neuseeland</i>	57	24,6 %	82.645	1.449,9	357,7
<i>insgesamt</i>	2.397	28,2 %	4.361.261	1.823,6	514,8

Anteil der sozialistischen Länder an den Gerätespenden (1983)			
<i>Land</i>	<i>Person</i>	<i>Wert (DM)</i>	<i>Durchschnitt</i>
<i>Bulgarien</i>	4	85.409	21.352,2
<i>Jugoslawien</i>	4	34.573	8.643,2
<i>Polen</i>	13	187.879	14.452,2
<i>Rumänien</i>	5	124.343	24.868,6
<i>Tschechoslowakei</i>	1	2.139	2.039,0
<i>Ungarn</i>	3	5.585	1.861,6
<i>insgesamt</i>	30	439.828	14.660,9

Anteil der sozialistischen Länder an den Stipendien (1984–1986)									
	1984				1985				1986
	<i>insges.</i>	<i>1*</i>	<i>2*</i>	<i>3*</i>	<i>insges.</i>	<i>1*</i>	<i>2*</i>	<i>3*</i>	<i>insges.</i>
<i>Bulgarien</i>	28	1	24	3	23	1	19	3	16
<i>Jugoslawien</i>	38	20	15	3	37	18	16	3	40
<i>Polen</i>	189	57	93	39	225	66	119	40	161
<i>Rumänien</i>	15	9	4	2	16	5	10	1	10
<i>Sowjetunion</i>	9	3	6	-	11	1	10	-	10
<i>Tschechosl.</i>	16	2	10	4	21	3	12	6	28
<i>Ungarn</i>	37	6	27	4	43	4	35	4	44

* 1 = Sozialwissenschaften, * 2 = Naturwissenschaften, * 3 = technische Wissenschaften

Die Reihenfolge der ersten 8 Länder (1984–1986)								
	1984		1985		1986		insgesamt	
1.	Polen	189	Polen	225	Polen	161	Polen	575
2.	USA	157	USA	141	Japan	137	Japan	432
3.	Japan	155	Japan	140	USA	130	USA	428
4.	Indien	115	Indien	131	Indien	103	Indien	349
5.	Großbritannien	47	China	48	China	51	China	136
6.	Italien	41	Großbritannien	46	Ungarn	44	Großbritannien	130
7.	Jugoslawien	38	Ungarn	43	Jugoslawien	40	Ungarn	124
8.	China Ungarn Türkei	37	Italien	40	Italien	40	Italien	121

Die Reihenfolge der ersten 10 Länder (1953–1986)	
1. Japan	1.431
2. USA	1.156
3. Indien	849
4. Polen	712
5. Jugoslawien	399
6. Tschechoslowakei	330
7. China	252
8. Rumänien	249
9. Ungarn	232
10. Bulgarien	226

Schlussfolgerungen

Es ergibt sich die Frage, ob es sich lohnt, wegen etwa 200 Forscher die Kontakte zwischen Ungarn und der Alexander von Humboldt-Stiftung so ausführlich zu behandeln. Ich bin überzeugt, dass nicht nur eine subjektive Befangenheit, sondern auch objektive Überlegungen mich dazu zwingen, die Frage bejahend zu beantworten.

Es begann nämlich ein Prozess, durch den – so hoffe ich – immer mehr junge ungarische Wissenschaftler eine Möglichkeit erhalten, im Ausland Erfahrungen zu sammeln, unter günstigeren als in Ungarn Bedingungen zu arbeiten. Dadurch können sie nicht nur für das eigene Vorwärtskommen, sondern auch für die Entwicklung ihres Fachgebietes in Ungarn bedeutende Ergebnisse erzielen. Finanziell ist der Nutzen, den die Forscher sich während eines langen Stipendiums verschaffen, vielleicht nicht zu messen, aber der Wert der Geräte- und Bücherspenden auch in Forint kalkuliert werden kann.

Aufgrund der oben angeführten Tabellen ist ersichtlich, dass der Anteil der Stipendiaten der Gesellschafts-, Natur- und technischen Wissenschaften unmotiviert disproportioniert ist. Ich bin überzeugt, dass die Ursache vor allem die ungarische Vorselektion ist. Die viel zu praktisch orientierte ungarische Wissenschaftspolitik begünstigt die klassischen Humaniora nicht. Dementsprechend werden die Sozialwissenschaften (darunter auch die Philologie) zurückgedrängt. Es wäre gewissermassen verständlich, wenn die AvH Landesquoten vorschreiben würde, dies ist aber nicht der Fall. Die von den Sozialwissenschaften „weggenommenen“ Plätze werden den Naturwissenschaften nicht zugeteilt. Ausser Ungarn gibt es kaum ein Land, in dem die Proportionen sich so ungesund gestalten. Überhaupt nicht verständlich ist der niedrige Anteil der Stipendiaten in den technischen Wissenschaften. Es liegt in unserem Interesse, dass je mehr junge Wissenschaftler auf dem Gebiet der technischen Wissenschaften eine Möglichkeit bekommen, Studienreisen im Westen zu machen. Diese Erkennung ist auch den Angaben der anderen sozialistischen wie auch der Entwicklungsländer, sogar Japans zu entnehmen.

Ich glaube, dass es im Interesse der ungarischen Wissenschaftlichkeit liegt, die Beziehungen mit der AvH enger nazuknüpfen. Es sind in den Beziehungen qualitative Änderungen notwendig, die auch eine quantitative Änderung hervorrufen wird. Die AvH rechnet vor allem auf Partner, die bereit sind in gemeinsamen Forschungsprojekten teilzunehmen, und denen auch finanziell beizutragen; sich an der Zuerkennung der Humboldt- und anderen Preise aufgrund der Gegenseitigkeit zu beteiligen; für junge deutsche Wissenschaftler Stipendien zu erteilen.

Es ist ein grundlegender Anschauungswandel erforderlich. Wir müssen die Anschauung überschreiten, als ob wir einen Gefallen machen, wenn wir ein Stipendium annehmen. Wir müssen das Prinzip der „Einbahnstrasse“ aufgeben, bevor wir in eine Sackgasse geraten. Auch wir müssen investieren, wenn wir vorwärtskommen möchten. Auf finanzielle Schwierigkeiten hinzuweisen ist unbegründet und nicht haltbar, weil ein Land sich nie in einer solch schwierigen Situation befinden kann, dass die Wissenschaft – von der die Zukunft eines Landes abhängt – vernachlässigt werden muss.

Man muss die Art und Weise finden, diejenige westdeutschen Forscher, die in enger Verbindung mit der AvH stehen und ungarische Stipendiaten empfangen, nach Ungarn als Gastprofessoren einzuladen. Man sollte bei der Erteilung des Titels honoris causa diejenigen deutschen Forscher berücksichtigen, die – wenn auch indirekt – an der Entwicklung des ungarischen wissenschaftlichen Lebens teilhaben.

Ein wichtiger Schritt in der Entwicklung der Beziehungen wäre die Gründung des Humboldt Clubs. In den Ländern, in denen es Humboldt-Clubs gibt (i. J. 1983 in 30 Ländern), die Clubs vereinigen die Humboldt-Stipendiaten, die ein bedeutendes geistliches Potenzial des Landes darstellen, vermitteln zwischen dem wissenschaftlichen Leben des jeweiligen Landes und der AvH (sie können Vorschläge auf potentielle Stipendiaten, Einladungen usw. machen), beteiligen sich an der Organisation internationaler Konferenzen.

Es wäre nicht nutzlos, eine ausführliche Analyse auch der anderen Stipendiumsmöglichkeiten zu verschaffen. Aufgrund dieser Analysen entstünde eine Synthese, mit deren Hilfe eine effektivere Stipendiumspolitik gestaltet werden könnte, die sowohl für die einzelnen als auch für das Gemeinwohl vom Nutzen wäre.